

Es gibt Hoffnung in Syrien

«Kirche in Not» lässt den syrischen Pater Aboud unter anderem in Steinhausen über den Nahen Osten berichten.



Pfarrleiter Ruedi Odermatt (links) hiess Pater Georges Aboud in Steinhausen willkommen. Bild: PD

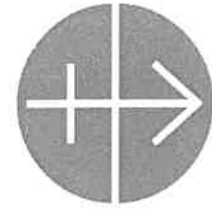
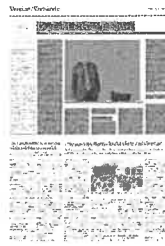
Während Jahre galt sein Engagement einer grossen Pfarrei in der syrischen Metropole Damaskus. Seit einem Jahr lebt Pater Georges Aboud in Deutschland, wo er sich um arabische Christen bemüht. Das Schicksal der Menschen in Syrien prägt jedoch weiterhin sein Leben. Dieser Tage besuchte er die Pfarrei Steinhausen, wo er von Pfarrleiter Ruedi Odermatt herzlich willkommen geheissen wurde. Der Gastgeber empfahl den Gläubigen, ein Zeichen der So-

lidarität mit den verfolgten Christen zu setzen. Auf Einladung des Hilfswerks «Kirche in Not» ist der Seelsorger Gast in mehreren Schweizer Pfarreien, wo er über die Lage im Nahen Osten berichtet und aufmerksame Zuhörer findet.

Pater Aboud wurde in seinem Leben immer wieder mit kriegerischen Auseinandersetzungen und Christenverfolgungen konfrontiert. Er wurde im Libanon geboren und musste schon als 13-jähriges Kind erstmals fliehen,

als in seiner Heimat an Christen ein Massaker verübt wurde. 1992 zum Priester geweiht, begann sich der melkitisch griechisch-katholischen, mit Rom unierten Kirche angehörende Priester intensiv um die Gläubigen zu kümmern. Zuletzt stand er in Damaskus einer Pfarrei mit rund 15000 Menschen vor.

Im Frühjahr 2019 ist in Damaskus allmählich Ruhe eingekehrt. Die Menschen getrauten sich wieder auf die Strassen. Die Schulen wurden aktiviert. Die



Spitäler konnten sich wieder vermehrt um Kranke kümmern. Soziale Probleme wie Armut und Arbeitslosigkeit sowie eine starke Inflation mit dauernder Preiserhöhung der lebensnotwendigen Güter führen immer mehr Menschen in fast ausweglose Situationen. Die Löhne für die Erwerbstätigen sind noch die gleichen wie vor Jahren, weshalb die Menschen massiv an Kaufkraft verloren haben.

Kirche ist einziges Licht- und Hoffnungszeichen

Der mit den Verhältnissen in seiner syrischen Heimat bestens vertraute Priester verweist darauf, dass die Zahl der Christen in Syrien in den letzten Jahren stark abgenommen hat, dennoch: «Die meisten syrischen Christen sind immer noch in ihrer Heimat Syrien und wollen

nicht auswandern, denn sie sind überzeugt, dass ihr Land ein heiliges Land ist. Christus hat es mit Heiligen gesegnet» so Pater Georges Aboud, denn «viele Märtyrer haben ihr Leben für Christus in Syrien geopfert.»

Die Kirche ist das einzige Licht- und Hoffnungszeichen im dunklen Tunnel, in welchem sich die Menschen in Syrien und anderen Nationen des Nahen Ostens befinden. Das Überleben ist jedoch nur dank ausländischer Hilfe möglich. Dabei erwähnt er dankend das Hilfswerk Kirche in Not, das seit Jahren den bedrängten Menschen beisteht. Von den 2019 erhaltenen 111 Millionen Euro Spenden hat das Hilfswerk 24,5 Millionen Euro in Projekte im Nahen Osten investiert. Weltweit wurde jeder zehnte Priester und jeder achte Seminarist vom Hilfswerk

unterstützt, nebst den zahlreichen Unterstützungen für soziale und karitative Projekte.

Trotz all den vielen Schwierigkeiten geben die Christen die Hoffnung nicht auf. Sie zählen auf Unterstützung aus der freien Welt.

Für die Pfarrei St. Matthias, Steinhausen: Stefan Treier Hinweis

Das weltweit tätige Hilfswerk «Kirche in Not» Schweiz, Luzern, unterstützt seit Jahren die notleidende Kirche und ihre Gläubigen für die dringlichen sozialen und seelsorgerischen Anliegen von Pater Georges Aboud. «Kirche in Not» dankt für alle Spenden, die für die vielfältigen Bedürfnisse der leidenden Menschen in Syrien erbracht werden: Postkonto 60-17 200-9, Vermerk «Soziale Aufgaben Syrien».